

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 18 (1943)

Heft: 11

Artikel: Ein neues Projekt der Baugenossenschaft Glattal - Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-101572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohnung, sei es der Lebensmittel, sei es anderer Bedarfsgegenstände. *Hier erhält das Wirtschaften wieder seinen natürlichen Sinn. Es dient den Menschen zur Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse.*

Diese Gegenüberstellung zeigt, daß genossenschaftliches Wirtschaften, genossenschaftliche Tätigkeit allgemein dem privatkapitalistischen Wirtschaften *entgegengesetzt* ist und daß deshalb eine Parallele, eine eigentliche Gemeinschaft zwischen allen Genossenschaften bestehen, die wirklich nach genossenschaftlichen Grundsätzen aufgebaut und tätig sind, seien es Wohnbaugenossenschaften oder Konsumgenossenschaften oder Produktivgenossenschaften oder Produktionsunternehmungen von Konsumgenossenschaften und ihren Verbänden (wie Mühlengenossenschaft, Schuh-Coop usw.). Sie alle haben eine gemeinsame Aufgabe und ein gemeinsames Ziel. Ihre Tätigkeit ist gemeinwirtschaftlich im Dienst der Bedarfsbefriedigung ihrer Mitglieder und die Wirkung ihrer Tätigkeit geht weit über ihre eigenen Mitglieder hinaus. Auch die Nichtmitglieder, als Konsumenten wie Wohnungsmieter, *sie alle sind weitgehend Nutznießer genossenschaftlicher Tätigkeit und Initiative.*

Aus all dem sehen wir, daß die genossenschaftliche Organisation und Tätigkeit eine wichtige, große Sache ist, daß es sich hier um eine Bewegung handelt, die grundsätzlich in der Richtung der *Umgestaltung unserer ganzen Wirtschaft in eine genossenschaftliche, gemeinwirtschaftliche* geht. Soll diese Bewegung aber ihre große Aufgabe zu erfüllen und ihr weitgestecktes Ziel zu erreichen vermögen, so ist es notwendig, daß auch ihre Mitglieder, die in demokratischer Selbstverwaltung über ihre Tätigkeit bestimmen, sich dieser Aufgabe und dieses gemeinsamen Ziels bewußt sind. Die ganze genossenschaftliche Bewegung muß getragen sein vom Willen bewußter Genossenschafter, von Mitgliedern, die wissen, was die Genossenschaft ist, welche Ziele sie verfolgt und welche Aufgaben sie zu bewältigen hat. Deshalb tut *genossenschaftliche Schulung* der Mitglieder der Genossenschaften dringend not. Und hier hat nun der *«Verband Schweizerischer Konsumvereine»* schon vor Jahren eingesetzt mit der Schaffung einer Institution, die geeignet ist, genossenschaftliches Denken, genossenschaftliches Bewußtsein unter den Mitgliedern zu verbreiten. Es sind das die *genossenschaftlichen Studienzirkel.*

Diese Zirkel bestehen schon in zahlreichen Konsumgenossenschaften. Sie arbeiten nach bestimmten Programmen und Wegleitungen, in denen das Wesen der Genossenschaft, ihre Geschichte, Entwicklung, ihre Aufgaben und Ziele auf verschiedensten Gebieten behandelt werden und sind so außerordentlich geeignet, einen Stock von bewußten Genossenschaftern heranzubilden, sie mit dem nötigen Wissen über alles, was die Genossenschaft berührt, über die Wirtschaft überhaupt auszustatten und sie zu befähigen, aktiv mitzuarbeiten und für die Genossenschaftsidee zu werben. Hocherfreulicherweise ist von der Leitung dieser ganzen Schulungsbewegung auch ein Programm oder Leitfaden herausgegeben worden, der

die Bau- und Wohngenossenschaften der Schweiz

behandelt. Dieser Leitfaden, der allen Mitgliedern eines Zirkels gratis zur Verfügung gestellt wird, orientiert in anschaulicher Weise über die Entstehung und Entwicklung der Bau- und Wohngenossenschaften in der Schweiz, behandelt die Merkmale des genossenschaftlichen Wohnungsbaues, und es werden darin alle die verschiedenen Probleme, die Finanzierungsprobleme, Betriebsfragen, Verwaltungsfragen usw. besprochen, die für die Bau- und Wohngenossenschaften von so großer Bedeutung und Wichtigkeit sind. An diesem Leitfaden haben verschiedene Männer mitgewirkt, die in der Bau- und Wohngenossenschaftsbewegung hervorragend tätig sind.

Den Mitgliedern unserer Bau- und Wohngenossenschaften steht der Beitritt zu einem solchen Studienzirkel in allen größeren Ortschaften, wo Konsumgenossenschaften bestehen, offen. In *Basel* können sie sich an den Allgemeinen Konsumverein wenden. In *Zürich* besteht eine Studienzirkelkommission, an deren Spitze ebenfalls ein aktiver Wohngenossenschafter, der Geschäftsleiter der Allgemeinen Baugenossenschaft *Zürich*, Herr *Paul Steinmann*, steht. Es ist zu wünschen und liegt in hohem Maße im Interesse unserer Bewegung, daß recht viele Mitglieder unserer Bau- und Wohngenossenschaften sich an solchen Studienzirkeln beteiligen, wo sie entweder das neue Programm über die Bau- und Wohngenossenschaften oder ein anderes Programm, zum Beispiel über die Rochdaler Pioniere, behandeln können, das die Grundlage gibt für das Verständnis der genossenschaftlichen Idee überhaupt. *H. B.*

GENOSSENSCHAFTEN BAUEN

Ein neues Projekt der Baugenossenschaft Glattal-Zürich

Das große Interesse, das aus Mieterkreisen unserer Genossenschaft entgegengebracht wurde, gab Veranlassung, sich auch weiterhin nach für Siedelungen geeignetem Land umzusehen. Wir sind dabei auf das

der Stadt Zürich gehörende Grundstück hinter der Tramendstation Seebach gestoßen. Dieses längs des Katzenbaches zwischen der projektierten Kirchenfeldstraße und dem nördlich des Katzenbaches projektiert-

ten Grünzuges liegende Areal eignet sich vorzüglich für eine größere Siedlung. Dieses Grundstück hat eine Länge von 450 Metern und mißt in der Breite 125 Meter.

Die Gesamtüberbauung dieser Siedlung, wie sie von den Architekten Sauter und Dirler in Zürich projektiert ist, sieht die Erstellung von 105 *Einfamilienhäusern* mit 4 Zimmern sowie 20 *Mehrfamilienhäusern* mit 116 *Wohnungen* und einem Kindergartengebäude mit zwei Kindergärten vor.

Das gegen den Katzenbach leicht abfallende Gelände wird durch die projektierte Katzenbachstraße geteilt. Nördlich der Katzenbachstraße werden die Mehrfamilienhäuser — 8 Häuser senkrecht und 12 Häuser parallel zur Straße — gestellt, 6 Wohnungen pro Haus mit drei Vollgeschoßen und flach geneigten Dächern. Der größere Landteil südlich der Katzenbachstraße wird ausschließlich mit zweigeschoßigen Einfamilienhäusern überbaut. Teils als Reihenblöcke von 6 Häusern parallel zur Straße, teils senkrecht zur Straße in Gruppen von drei Doppelhäusern mit niedrigem Schopfanbau. Die Eintönigkeit wird vermieden durch Querstellung der Doppelhäuser zwischen die Reihen-Einfamilienhäuser. Es soll auf diesem Areal eine aufgelockerte Anlage der Baugruppen entstehen.

Die Massivbauweise ist für alle Häuser, ausgenommen die Zwischenbauten, vorgesehen. Die letztern sollen in sichtbarem ausgemauertem Riegelwerk erstellt werden. Jedes Haus erhält einen gedeckten oder offenen Gartensitzplatz mit Granitplatten belegt.

Im ganzen sind 36 Einfamilienhäuser als Doppelhäuser, 47 solche als eingebaute Reihen- und 22 Eck-Reiheneinfamilienhäuser geplant. Die Größe der einzelnen Parzellen, inklusive überbaute Hausfläche, beträgt 180 bis 300 Quadratmeter.

Alle Bauten sind nach Südosten, respektive Südwesten orientiert und haben Gebäudeabstände von 20 bis 30 Metern. Die Landaufschließung zwischen Kirchenfeld- und Katzenbachstraße zu den einzelnen Häusern erfolgt durch Fußwege. Die Mehrfamilienhäuser sind dreistöckig mit 6 Wohnungen zu 3 Zimmern pro Haus. Im Keller befinden sich die Waschküche, der Trockenraum, ein Veloabstellraum und der Wohnungs keller, im Dachstock die Windenabteile.

In den Wohnungen sind alle Räume vom Korridor aus zugänglich. Jedes Wohnzimmer hat einen Balkon und mißt 17 Quadratmeter. Das Elternschlafzimmer hat 15 Quadratmeter und das dritte Zimmer 11 Quadratmeter. Die Küche ist als Wohnküche vorgesehen und mißt 9 Quadratmeter. Bei den Einfamilienhäusern erhalten die zweistöckigen Doppelhäuser einen im Zwischenbau gedeckten Sitzplatz und Geräteraum. Im Erdgeschoß sind das 20 Quadratmeter große Wohnzimmer, die 9 Quadratmeter große Küche sowie das

Bad mit Abort untergebracht. Von allen Wohnzimmern ist ein direkter Ausgang zum Gartensitzplatz. Ein Gartenausgang ist auch vom Keller aus vorgesehen. Die Unterkellerung ist vollständig. Nebst der Waschküche bietet sie Platz für eine Werkstatt und zwei Keller.

Über die *Bauausführung* kann noch folgendes gesagt werden: Die Außenmauern sind aus Backstein, 30 cm dick, die Zwischenwände aus Zelltonplatten oder Gipsdielen und das Dach aus Ziegel mit Schindelunterzug ausgebaut. Der Zugang zur Winde erfolgt durch eine Klappstiege. Für die Decken ist Holzgebälk mit Schlackenfüllung angenommen. Küche, Vorplatz und Bad mit Abort erhalten Tonplattenböden. Die Zimmer in den Mehrfamilienhäusern erhalten buchene Riemenböden, während in den Einfamilienhäusern die Wohnstube mit buchenen Langriemen- und die Schlafzimmer mit tannenen Riemenböden belegt werden.

In den Mehrfamilienhäusern ist Zentralheizung sowie Ofenheizung mit Ofen im Wohnzimmer vorgesehen. In die Einfamilienhäuser kommt ein von der Küche aus heizbarer Kachelofen zu stehen.

Die Waschküchen in den Mehrfamilienhäusern erhalten elektrische Waschkücheneinrichtung. Die Einfamilienhäuser einen Waschherd mit Holzfeuerung, einen zweiteiligen Waschtrog und eventuell noch eine Auswindmaschine. Im Bad ist ein 100-Liter-Boiler eingebaut, der auch das Heißwasser für die Küche liefern wird.

Diese Angaben sind nicht vollständig, zeigen trotzdem, was beabsichtigt ist. Noch ist das Projekt nicht so weit gediehen, daß bereits auch über die Finanzierung und über den Kostenvoranschlag sowie über die erforderlichen Mietpreise etwas mitgeteilt werden kann. Eine vorläufige Berechnung hat aber ergeben, daß auch diese Wohnungen und Einfamilienhäusern einen Mietpreis erhalten, der tragbar und auch für den Arbeiter noch erschwinglich ist. Das Projekt soll in zwei Etappen durchgeführt und bis Frühjahr 1945 beendet sein. Damit ist auch dem Handwerk und der Arbeiterschaft gedient, indem sie dadurch eine lohnende Winterbeschäftigung erhalten können.

Der Stadtrat wie auch der Gemeinderat der Stadt Zürich haben zum Projekt noch Stellung zu nehmen. Das von den Architekten Sauter und Dirler vorgesehene Projekt ist aber so wohl überlegt und fügt sich so gut in die Landschaft ein, daß unser Vorstand mit aller Zuversicht diesen Verhandlungen entgegenseht.

Die Baugenossenschaft Glattal, die gegründet wurde, um an der Bekämpfung des Wohnungsmangels mitzu arbeiten, zeigt mit diesem Projekt neuerdings ihren Willen hierzu. Es wird damit aber auch der Zweck der Genossenschaft, gesunde und billige Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung zu erstellen, erfüllt.

A.